

Köln Rundschau 14.2.00

Im Theaterhaus: Das Düsseldorfer Theater der Klänge zeigte seine Choreografie „Das Opfer“

# Gewaltrituale voll Wut und Raserei

Von Nicole Strecker

Mit Reflexionen zur Gewalt beginnt es. Jeder der sieben Darsteller auf der Bühne kann eine selbst erlebte Geschichte erzählen: wie ein Bulle beim spanischen Stierkampf hingerecht wird, wie ein Mann seine Frau schlägt, wie Schüler einen Außenseiter quälen. Langsam löst sich die Gruppe auf, am Ende bleibt eine junge Frau zurück und tanzt ein sich langsam steigendes Solo.

Eine düstere Spannung liegt über dem Geschehen, und das Bühnenbild mit ungenutzten Requisiten sowie einer Reproduktion von Francis Bacons Triptychon „Drei Studien für eine Kreuzigung“ lässt ahnen, dass der eigentliche Exzess noch aussteht.

Tatsächlich folgt nach diesem Prolog, der noch wie unausgegrenztes Improvisationstheater wirkt, eine Art „Clockwork Orange“ fürs Theater. Ein Schlagertrupp stürmt in den Saal, leuchtet mit Taschenlampen einzelnen Zuschauern ins Gesicht, zerreißt den Darstellern die Kleider. Statt Beethoven heizt Strawinskys „Le sacre du printemps“ die gewaltgeile Gang an. Sorgte 1913 die Ballettmusik bei der Premiere noch

für heftige Empörung, wird der durch elektronische Musikeinlagen und aggressive Choreografien modernisierte Remix heute mit freundlichem Applaus goutiert.

Resignation oder Gewöhnung? Dabei erzeugt die Inszenierung von Regisseur Jörg U. Lensing durchaus Beklemmung im Publikum.

Nach der erfolgreichen Premiere in Düsseldorf war die Kompanie „Theater der Klänge“ mit ihrer neuen Produktion „Das Opfer“ jetzt auch in Köln zu Gast. Modellhaft zeigt die Gruppe die Mechanismen von Gewalt. Archaisch feiert eine Gang ihr Gewaltritual, beschmiert sich Gesicht, Haare, Körper mit Schlamm, schleudert ihr Opfer an einem Seil über die Bühne.

Die Tänzer gehen bei ihrer Darstellung an körperliche Grenzen. Jede Choreografie ist auch ein Kampf voller Wut und Raserei. Dabei setzt die Inszenierung nicht bloß auf Action. Sie bleibt abstrakt und exemplarisch, sie vermeidet Blut- und Ekelnaturalismus. Auch die unmittelbare Konfrontation des Publikums verhindert, dass das Stück zur bloßen Gewaltverherrlichung verkommt.

Schon wenn zu Beginn die Meute suchend durchs Publikum hetzt, wird klar: Jeder von uns könnte das Opfer sein. Und folgerichtig zerrt die Gruppe eines ihrer Opfer aus der ersten Zuschauerreihe, so dass man sich unwillkürlich fragt: Soll ich eingreifen? Letztlich bleibt dem Publikum wie beim Stierkampf die Rolle des Voyeurs. Aber die Inszenierung wühlt auf und ist

ein bemerkenswertes künstlerisches Beispiel, auf Gewaltextesse zu reagieren; von einer Theatergruppe, die immer wieder durch neue Formen und Experimente überrascht.

Dauer: eine Stunde, keine Pause. Weitere Vorstellungen: 17. bis 19.2., jeweils 20 Uhr im Forum Freies Theater, Kasernenstr. 6, Düsseldorf, Tel. 02 11/8 54 99 87.



Choreografie nach Strawinsky: Das Theater der Klänge. Foto: Eltinger